Medjugorje

AUGUST 2020



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Juli 2020

«Liebe Kinder!
In dieser friedlosen Zeit, in der Satan Seelen erntet, um sie zu sich zu ziehen, rufe ich euch zum beharrlichen Gebet auf, damit ihr im Gebet den Gott der Liebe und der Hoffnung entdeckt. Meine lieben Kinder, nehmt das Kreuz in die Hände. Möge es euch Ermutigung sein, damit die Liebe immer siegt, auf besondere Weise jetzt, wo das Kreuz und der Glaube verworfen sind. Ihr, seid Widerschein und Vorbild mit euren Leben, dass der Glaube und die Hoffnung noch leben und die neue Welt des Friedens möglich ist. Ich bin mit euch und ich halte Fürsprache für euch vor meinem Sohn Jesus.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Liebe Medjugorje-Freunde,

Allzu gerne würde ich Euch von meinen persönlichen Erlebnissen vom 39. Jahrestag der Erscheinungen erzählen. Eine kleine Gruppe von acht Personen wären wir gewesen. Aber es durfte nicht sein. Im letzten Moment, fünf Tage vor Abflug. mussten wir schweren Herzens absagen. Die Grenzen gingen wieder zu.



Dieser Jahrestag der Erscheinungen gehörte ganz den Kroaten. Es war schön über Live stream mitzuerleben, wie das einheimische Volk, besonders viele Jugendliche am Friedensmarsch teilnahmen. Dieser wird seit 1992 jedes Jahr am 24. Juni durchgeführt. 16 Kilometer zu Fuss vom Kloster in Humac nach Medjugorje. Auf den Bildern sah man dieses Jahr nur die kroatische Fahne. Die feierlichen Gottesdienste, die vom Chor umrahmt wurden, die Prozession mit der Muttergottes-Statue rund um den Platz beim Aussenaltar und die grossartigen Ansprachen, das Magnificat, das von den Sehern Ivan und Marija vorgebetet wurde, alles durften die Menschen vor Ort nun einmal ohne Gedränge und nur unter sich erleben.

Von unserer Gastfamilie und von den Pilgerleiterinnen durften wir auch hören, dass die Bevölkerung vor Ort mit einer Novene den Jahrestag vorbereitet haben. Jeden Morgen früh ist die Pfarrei gemeinsam auf den Erscheinungsberg gegangen, wo sie für die Anliegen der Muttergottes und für die Pilger, gebetet haben. Auch den Seher Ivan und die Seherinnen Marija und Ivanka habe ich auf Fotos gesehen.

Es hat sich in dieser Zeit der Pandemie eine starke Rückbesinnung im Volk breit gemacht, obwohl sie im Moment sicher unter vielen Entbehrungen leiden. Es fehlen die Einnahmen in den Pensionen und in den Geschäften. Viele Menschen haben keine Arbeit mehr und dies ohne Kurzarbeit oder irgendeine Versicherung.

Es ist erstaunlich und bewundernswert, was die Verantwortlichen für die Medien, in dieser Zeit für uns Pilger auf die Beine gestellt haben. Die Abendprogramme wurden ergänzt durch Katechesen und Nachrichten aus Medjugorje. Da wurde zum Bei-

spiel mitgeteilt, wie sie die Zeit nutzen, um einiges zu renovieren. So wurde das Blaue Kreuz neugestaltet, die Aussenfassade der Kirche renoviert, die Bänke beim Aussenalter geflickt, es gab neu Pflästerungen usw. Aus verschiedenen Ländern haben Pilger berichtet und sich vorgestellt. Pilgerleiter und Übersetzer vor Ort berichteten wie sie die Zeit ohne Pilger erlebten. Franziskaner haben über verschiedene Anliegen gesprochen. Hier möchte ich ganz besonders das Interview mit Pater Perica Ostojić hervorheben. Er sprach über die Wichtigkeit für Priester und Ordensberufe zu beten. Es war gerade in der Zeit, als auch in Medjugorje nur ein Priester, ohne Menschen in der leeren Kirche, die Heilige Messe für uns alle feierte. Ich denke in dieser Zeit wurde uns allen bewusst, was es heisst ohne Sakramente zu leben.

Die Muttergottes spricht von den Priestern als ihre geliebten Söhne. Auch sie ruft uns immer wieder auf für sie zu beten. Sie nennt sie sogar die Brücke zum Himmel. Sie sind die «Verwalter» der Gnaden und der unermesslichen Liebe Gottes, die sie uns durch die Sakramente spenden. Pater Perica meint, dass auf jedem Weg der Berufung sicherlich immer auch die Muttergottes steht, weil sie eine treue Begleiterin auf dem geistigen Weg ist und unter ihrer Fürsprache und Führung die Nachfolge leichter zu gehen ist. Deshalb sollte jeder Priester ein Priester Mariens sein, denn durch ihr Beispiel wird er sich auch entscheiden, Jesus bis zum Ende zu folgen, selbst wenn dies bedeutet bis unter das Kreuz.

Eine schöne Nachricht hat auch Pater Danko noch erzählt: Um den Pilgern, aus den chinesisch sprechenden Ländern die Spiritualität von Medjugorje näher zu bringen, wird nun das Abendprogramm mit Hilfe der Webseite www.medjugorjechinese.org in ihr Zuhause gebracht.

Ja und dann noch diese wichtige Botschaft der Muttergottes vom 25. April 2020: «Liebe Kinder, möge diese Zeit euch eine Anregung zur persönlichen Bekehrung sein. Meine lieben Kinder, in Abgeschiedenheit bittet den Heiligen Geist, dass er euch im Glauben und im Vertrauen auf Gott stärkt...»

Bleiben wir verbunden im Gebet und im Vertrauen auf die Fürsprache unserer himmlischen Mutter

Sylvia Keller

Sylvia Keller

Maria im Leben der Kirche

Ein Impuls von Pater Thomas Bucher cb, der als Priester bei der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Medjugorje wirkt.

Liebe Schwestern und Brüder,
Bei diesem Thema «Maria im Leben der Kirche» denke ich spontan an Pfingsten, wo Maria inmitten der jungen Kirche war. Aber sie war nicht nur da, weil sie – wie andere – eine Jüngerin Jesu war, in der Nachfolge und im Hören auf Ihn, sondern auch und gerade, weil sie die Mutter Jesu ist und damit Mutter des Hauptes der Kirche. Der Heilige Geist hat sie schon bei der Verkündigung durch den Erzengel Gabriel überschattet. Im Heiligen Geist hat sie gejubelt und Gott gepriesen (Magnificat). In der Kraft des Geistes konnte sie unter dem Kreuz stehen. Unter dem Kreuz hat Jesus sie jedem «Jünger, den er liebte» (Joh 19,26) zur Mutter gegeben und damit uns allen. Sie ist uns allen, der ganzen Kirche, die von Gott geschenkte Mutter. Als solche ist sie inmitten der Kirche und erbittet für sie den Heiligen Geist. Das war damals so und das ist heute so und bis ans Ende der Zeiten!



IMPULS

Als Mutter ist sie unsere Helferin. Sie ist die «Hilfe der Christen». Ihre Hilfe wurde zum Beispiel 1683 beim Sieg über die Osmanen bei Wien erfahren. Aus Dankbarkeit führte Papst Innozenz XI. 1683 das Fest «Mariä Namen» in der ganzen abendländischen Kirche ein. Viele Wallfahrtsorte, die durch Erscheinungen der Mutter Gottes oder Wunder und Gebetserhörungen entstanden sind, bezeugen bis heute ihr mütterliches Wirken und ihre Fürsprache. Beispiele sind: Lourdes, Einsiedeln, Mariazell, Kevelaer, usw. Es sind Gnadenorte, wo Menschen die Nähe der Mutter Gottes spüren und durch sie näher zu ihrem göttlichen Sohn geführt werden.

Ganz wichtig sind besonders für uns in Europa die Erscheinungen in Fatima 1917, wo die Mutter Gottes zu Umkehr und Sühne aufgerufen hat und zur Weihe der Welt an ihr unbeflecktes Herz, damit Friede herrsche. Die Wende im 2. Weltkrieg kam durch die von Papst XII. vollzogene Weihe an Gott durch das unbefleckte Herz Mariens. Der Fall des «eisernen Vorhanges» ist der von Papst Johannes Paul II. in der Einheit mit allen Bischöfen erneuerten Weihe 1984 zuzuschreiben. Das ist eine kurze Darstellung der Dinge, die sich dem gläubigen Herzen erschliesst. Unter den vielen Beispielen für die Hilfe Mariens möchte ich noch besonders ihre Erscheinungen in Guadalupe nennen, wo 1531 ihr Abbild auf der Tilma (Umhang) des Indio Juan de Diego abgebildet wurde. Dieses Wunder hat zur Bekehrung von Millionen Indios in Lateinamerika beigetragen. Heute ist Guadalupe der grösste Wallfahrtsort der Welt.



Durch Maria ist Jesus in diese Welt gekommen und auf andere Art und Weise darf sie Ihn uns auch heute bringen! Sie führt uns zu Ihm! Die Mutter Gottes erweist sich als «Stern der neuen Evangelisierung» (Evangelii Gaudium, Überschrift zu Kapitel 287). Heute, besonders durch ihre Erscheinungen in Amsterdam (1945-1959; vom Ortsbischof anerkannt), Kibeho (1981-1989, vom Heiligen Stuhl anerkannt) und Medjugorje (seit 1981) und weiteren Orten. Dabei kommt die Entscheidung über die Echtheit der Erscheinungen immer der kirchlichen Autorität zu, aber wir können Früchte feststellen und dürfen an die Erscheinungen glauben, solange die Kirche nichts anderes sagt.

Wie die Mutter Jesu bei der Hochzeit in Kana fürbittend geholfen hat und auf JESUS verwiesen hat, so tut sie es bis heute! Ohne sie hätte das Wunder in Kana nicht stattgefunden. Ohne sie gäbe es nicht die vielen Bekehrungen und Wunder im Laufe der Geschichte.

Gott hat Maria auserwählt und begnadet. Sie ist ohne Makel der Erbsünde empfangen und «voll der Gnade». Aber Gott wollte auch ihr Mitwirken: das «Ja», das «Fiat» Mariens bei der Verkündigung durch den Erzengel Gabriel. Er hat die Menschwerdung seines Sohnes von diesem Ja abhängig gemacht. Und deshalb können wir von Maria auch als der «Mittlerin aller Gnaden» sprechen. Auch heute möchte Jesus, dass wir Maria als Mutter zu uns nehmen, so wie der Jünger unter dem Kreuz. Und mit ihr beten wir um ein neues Pfingsten!

Von mir selber kann ich sagen, dass ich ohne Maria nicht meine Berufung zum Priestertum gefunden hätte und sie nicht leben könnte! Maria, die Mutter der Kirche, hilft uns «Ja» zu sagen zum Willen Gottes. Sie hilft uns unseren Platz in der Kirche zu finden und einzunehmen. War ich in meiner Jugend sehr skeptisch ihr gegenüber, so bete ich inzwischen gerne drei Rosenkränze... Maria führt mich nicht

IMPULS



von Jesus weg, sondern näher hin zum dreifaltigen Gott!

Bischof Fulten J. Sheen († 1979) hat so schön über Maria gesprochen, dass ich ihn hier zitieren möchte: «Da die Menschen für die Offenbarung der himmlischen Liebe, die Jesus Christus, unser Herr, ist, noch nicht vorbereitet sind, hat Gott in seiner Barmherzigkeit auf Erden ein Abbild der Liebe geschaffen, das nicht göttlich ist, aber zu Gott führen kann. Dies ist die Rolle seiner Mutter. Sie kann die Angst beseitigen, weil ihr Fuss die Schlange des Bösen zertrat; sie kann die Furcht bannen, weil sie am Fusse des Kreuzes stand, als die menschliche Schuld getilgt wurde und wir in Christus neu geboren wurden. Wie Christus der Vermittler zwischen Gott und den Menschen ist, ist sie die Vermittlerin zwischen Christus und uns. Sie ist der irdische Begriff der Liebe, der zum himmlischen Begriff der Liebe führt.»

In Medjugorje erscheint Maria als die «Königin des Friedens und der Versöhnung». Schon am 26. Juni 1981 sagte sie zu Marija Pavlović: «Friede, Friede, Friede und nur Friede. Friede muss herrschen zwischen den Menschen und Gott und unter allen Menschen!» Hinter ihr konnte Marija ein Kreuz erkennen. Wie immer verweist Maria auf ihren Sohn, durch den Gott uns mit sich versöhnt, und der uns seinen Frieden gibt! Als «Stern der neuen Evangelisierung» geht sie ihrem Sohn voraus und führt zu Ihm hin! Ihre Botschaften sind wie ein Weckruf der Mutter, damit wir uns mit Gott und untereinander versöhnen und den Frieden finden. Als ganz menschliche, aber auch ganz reine Fürsprecherin, als «Mittlerin aller Gnaden» führt sie uns zu ihrem Sohn und darf uns so den Frieden bringen.

Ihre mütterliche Gegenwart ist auf verschiedene Art und Weise spürbar – sicher für jeden anders. Ich persönlich bete gerne bei der Marienstatue auf dem Vorplatz der Kirche oder auf dem Erscheinungsberg. Manchmal erlebt man als Priester hier wunderbare Beichten, wo Menschen, die das gar nicht vorhatten, den ganz starken Impuls bekommen ihre Sünden zu bereuen und beichten zu gehen. Der Normalfall ist natürlich mit Vorsatz das Sakrament zu empfangen und sich mit Gewissenserforschung und even-

tuell auch mit einem Beichtspiegel vorzubereiten. Das macht Sinn, denn nicht alle bekommen so eine besondere Gnade gleichsam in den Beichtstuhl geschoben zu werden. Und eine Beichte «weil es halt zu Medjugorje gehört», ohne Vorbereitung und Reue, bringt nichts. Es ist gut sich zu besinnen, alles zu bereuen, was gegen die Liebe zu Gott und den Menschen war, und es zu bekennen. Dann erfahren wir die Befreiung und können wachsen in der Liebe und Heiligkeit.

Es ist notwendig, das in Medjugorje Erlebte zu Hause im Rahmen des Möglichen weiterzuführen durch das persönliche Gebet, das Familiengebet und das Gebet in der Kirche. Das grosse Weltgeschehen wird beeinflusst von dem, was im Kleinen geschieht. So sollten wir uns und alles was zu uns gehört Gott weihen, durch die Hände Mariens.

Maria ist als Mutter Christi nicht nur Mutter des Hauptes der Kirche, sondern auch geistliche Mutter des Leibes der Kirche. Um sie als solche besonders zu Ehren hat Papst Franziskus den Gedenktag «Mutter der Kirche» eingeführt, der am Pfingstmontag gefeiert wird bzw. mit einer Votivmesse an einem anderen Tag, dort wo der Pfingstmontag ein Festtag ist. Maria wacht über die Kirche und schützt sie. Aber sie bittet auch für alle Menschen und möchte alle zur ihrem Sohn führen, d.h. in die Kirche, die der mystische Leib Christi ist. Sie ist geistlich die Mutter aller Menschen oder, wie sie sich selbst in Amsterdam nennt: die «Mutter aller Völker» oder die «Frau aller Völker». Auch wir sollen alle Menschen lieben… Ich zitiere aus der Botschaft vom 2. November 2017 an Mirjana: «Mein Sohn sendet mich zu euch, die Mutter, dieselbe für alle, um euch lieben zu lehren, damit ihr begreift, dass ihr Brüder seid. Ich will euch helfen.» In der Botschaft vom 25. Mai 2020 an Marija ruft sie auf für alle zu beten: «Meine lieben Kinder, seid Gebet für all jene, die nicht beten, seid Freude für all jene, die keinen Ausweg sehen, seid Träger des Lichts in der Dunkelheit dieser friedlosen Zeit.»

Liebe Schwestern und Brüder, wir sollen selber «Träger des Friedens» sein und dürfen an der Sendung der Kirche mit Maria mitwirken! Gesandt durch Jesus Christus wollen wir an der Hand Mariens möglichst viele Menschen zu Ihm bringen! Satan möchte die Menschen von Gott weg in das Verderben führen. Die Jungfrau und Gottes Mutter Maria führt uns durch ihr Unbeflecktes Herz zu Gott! Gehen wir mit ihr und wirken wir zusammen mit ihr. Abschliessen möchte ich meine Gedanken mit dem schönen Mariengebet, dessen erster Teil auf das 3. Jahrhundert zurückgeht:
«Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin. Verschmähe nicht unser Gebet in unsern Nöten, sondern erlöse uns jederzeit von allen Gefahren, o du glorreiche und gebenedeite Jungfrau. Unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin. Versöhne uns mit deinem Sohne, empfiehl uns deinem Sohne, stelle uns vor deinem Sohne. Amen.»



Vollendet mit Leib und Seele

Die letzte Folge aus der Impulsreihe von Pater Anton Gots. Er war selber in Medjugorje. 1934 geboren, Kamillianer und Doktor der Theologie. In seinen Vorträgen betrachtet er das Leben der Jungfrau Maria. Er zeigt, auf welche Weise die Gottesmutter unsere Lehrerin in der Nachfolge Christi ist. Am Ende jeder Betrachtung schenkt er uns einige Punkte, wie wir mit Maria unseren Glauben «frischhalten» können. Es sind Impulse zur Glaubenserneuerung mit Maria für unseren Alltag.

Das Mariendogma des 20. Jahrhunderts hat die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel zum Inhalt. Von der Kirche von frühester Zeit her geglaubt, als Offenbarungswahrheit im Lauf der Jahrhunderte immer deutlicher geworden und vor 1950 von den Bischöfen der Gegenwart «in vollständiger Einmütigkeit» vom Papst zu definieren erbeten, verkündete Papst Pius XII. am 1. November 1950: «Es ist eine von Gott geoffenbarte Glaubenswahrheit, dass die unbefleckte, immer jungfräuliche Gottesmutter Maria nach Vollendung ihres irdischen Lebenslaufes mit Leib und Seele zur himmlischen Herrlichkeit aufgenommen ward.» Diese Dogmenverkündigung hat in zweifacher Hinsicht etwas Einzigartiges und Ausnehmendes gegenüber bisherigen Lehrverkündigungen.

In ihrer Vorgeschichte

Die Überzeugung, dass diese Lehre eine Offenbarungswahrheit ist und von der Kirche zu definieren sei, erstarkte besonders seit dem 19. Jahrhundert. Es entwickelte sich eine ausgesprochene Bewegung, die gegen Mitte des 20. Jahrhunderts einen Höhepunkt in der Frage der Dogmatisierung der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel darstellt. Papst Pius XII. richtete daher am 1. Mai 1946 an alle Bischöfe des Erdkreises die Frage: «Wollet uns kundtun, mit welcher Verehrung der Klerus und das Volk ... der Aufnahme der unbefleckten Jungfrau Maria zugetan ist. Vor allem aber und in erster Linie wünschen wir von Euch zu erfahren, ehrwürdige Brüder, ob Ihr nach Massgabe Eurer hohen Weisheit und Klugheit dafür haltet, dass die leibliche Aufnahme der seligsten Jungfrau Maria als Dogma des Glaubens vorgelegt und definiert werden kann, und ob Ihr dieses mit Eurem Klerus und Volk wünscht.» Von den 1191 Bischöfen haben 1169 die Frage bejaht. Von den 22 Neinstimmen (1,8 Prozent) haben 16 die Opportunität der Verkündigung bezweifelt, sechs auch die Möglichkeit einer solchen. Bittschriften um die Dogmendefinition haben von 1849 bis 1950 nach Rom gesandt: 75 theologische Fakultäten, 80 theologische Ordensstudien, fast alle päpstlichen Regionalseminarien ausserhalb von Rom, etwa 100 andere



Zentral-, Regional- oder Diözesanpriesterseminare – meist mit ausführlichen theologischen Denkschriften zur Begründung. Unter ihnen waren auch die theologischen Fakultäten der staatlichen Universitäten in Österreich, der Schweiz, Ungarn, Polen und die fünf staatlichen theologischen Hochschulen in Deutschland. «Es war dies eine lehramtliche Entscheidung der Bischöfe, die von der von ihnen beigefügten theologischen Begründung unabhängig ist. Wir haben hier eine Einhelligkeit der Glaubensüberzeugung vor uns, wie sie in der ganzen Dogmengeschichte überhaupt noch nicht vorgekommen ist» (Premm).

In der theologischen Beweisführung: Aus der Heiligen Schrift konnte keinerlei direkter oder indirekter Beweis erbracht werden. Rein aus der Glaubensüberlieferung und aus der auf den Heiligen Geist gestützten Glaubensüberzeugung und den Glaubenskonsens der gegenwärtigen Kirche ruhte der Beweisgang. Der Hauptbeweis war für Pius XII. laut Dogmatisierungs-Bulle «das Argument der heutigen allgemeinen Glaubensüberzeugung der Kirche, wie sie sich im ordentlichen Lehramt der Bischöfe des ganzen Erdkreises und dem darin miterfassten, weil von ihm getragenen Glauben des katholischen Volkes ausspricht» (Premm). Hier wird also nicht bloss mit «Väterzitaten» (= Lehräusserungen einzelner Kirchenlehrer) der Frühkirche – die übrigens beigebracht sind und schon zum Teil in das 4. Jahrhundert zurückreichen –, sondern mit dem vom Geist Gottes geführten Glaubensbewusstsein des Volkes Gottes argumentiert.

Die Bedeutung dieses Dogmas liegt auf der Hand. Die Wahrheit von der leiblichen Aufnahme Mariens in die Herrlichkeit Gottes ist eine Verherrlichung des Herrn, Mariens und der Gemeinschaft der Getauften. Was jedes Menschen glückliches und ersehntes Los von Gott her ist, die Endgestalt in der Herrlichkeit Gottes als ganzer Mensch: das ist verklärt nach Leib und Seele hin –, das ist Maria bereits geschenkt. An ihr ist unsere selige Bestimmung schon Wirklichkeit geworden. «Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, dort bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast» (Joh 17,24).

Die Gnadenvorzüge Mariens, wie sie von der Kirche kundgetan wurden – aus guten Gründen ist hier nur von den «Mariendogmen» gesprochen worden – sind uns ein Gegenstand der Freude,



der Anerkennung und Zustimmung. Ihre Kenntnis über die Kirche kam uns zu wie viele «nicht-marianische» Dogmen, die von der übrigen Christenheit ganz selbstverständlich angenommen und gelebt werden. Das christliche Leben wird denn auch reichhaltiger, froher und menschlich wärmer, wenn wir die Wahrheiten um die Würde Mariens hereinnehmen in unseren Lebensvollzug als Kirche und Gemeinde, als Familie und auch als Einzelner. Ohne ein neues Dogma über Maria zu verkünden, hat die Kirche im Zweiten Vatikanum die schon eingangs wiedergegebene Haltung zu Maria konkret dargelegt. Darin sind die hier kurz skizzierten Gnadenvorzüge Mariens voll enthalten und vom Konzil für unseren Weg der Nachfolge Christi heute übersetzt worden.

Maria im Leben der Kirche

Dass Maria nicht lediglich äusseres Exempel für den Heilsweg des Christen ist, auch nicht lediglicher «Lehrgegenstand», sondern Gesprächspartner, zu dem der Christ in persönliche Beziehung treten kann, das ist der Kirche schon von jenem Ereignis weg klar, das wir ausführlich erläutert haben und das in der Apostelgeschichte 1,14 die junge Kirche mit Maria im Gebet um den Heiligen Geist vereint zeigt.

MIT MARIA

Aus diesem Beten mit der Mutter der Kirche ist ein Hinschauen auf ihr vorbildliches und aussagehaltiges Leben geworden. Man ahnte mit Recht, dass ihr dreissigjähriges Beisammensein mit Christus, ihrem Sohn, eine Quelle der Gnade für den eigenen Weg zu Gott darstellte. Aus dem Hinschauen und Nachdenken ist der persönliche Dank der Menschen geworden: an Gott für Maria und an Maria für ihre Treue zu Gott. Und dieser Dank an Gott wurde schon sehr früh in der Kirche in zahlreichen Marienfesten mit eigenen Gottesdiensten etc. zum Ausdruck gebracht.

Die Kirche der Gegenwart ermuntert im Zweiten Vatikanischen Konzil «alle Kinder der Kirche, die Verehrung, vor allem die liturgische, der seligen Jungfrau grossmütig zu fördern, die Gebräuche und Übungen der Andacht zu ihr, die im Laufe der Jahrhunderte vom Lehramt empfohlen wurden, hochzuschätzen und das, was in früherer Zeit über die Verehrung der Bilder Christi, der seligen Jungfrau und der Heiligen festgelegt wurde, ehrfürchtig zu bewahren».

Die christliche Marienverehrung basiert auf der Überzeugung des Glaubens, dass wir die Fürbitte der Heiligen anrufen und diese unsere Anliegen vor Gott hinbringen können. Wir appellieren dabei an ihre Vermittlerrolle und ihre Nähe zum Herrn und sind davon überzeugt, dass uns der Herr auf diese Vermittlung hin helfen wird. Gegen Missverständnisse einerseits (der Unsinn einer «göttlichen Verehrung» Marias im katholischen Marienkult kursiert selbst in sonst seriöser, ausserkatholischer theologischer Literatur bis in unsere Tage herein), Missdeutungen, sowie gegen gutgemeinte Übertreibung andererseits, ist die Klarstellung des letzten Konzils in Liebe und mit viel Geduld immer wieder zu betonen. Dass es Engführungen, Übertreibungen, ja gelegentlich sogar theologisch unhaltbare Formen und Praktiken im konkreten «Marienkult» gegeben hat, spricht nicht gegen eine berechtigte Marienverehrung und -frömmigkeit. Wenn im folgenden einzelne Formen konkreter Marienverehrung aufgezählt werden, dann soll die Vielfalt der Möglichkeiten, mit Maria in Kontakt zu kommen, hier aufgezeigt und eine Einladung angeboten werden, je nach der ganz persönlichen Verfassung, die Muttergottes persönlich zu verehren. Noch einmal: Dieser Kontakt zu Maria reicht über sie hinaus und führt zu Christus weiter. «Die verschiedenen Formen der Verehrung der Gottesmutter, die die Kirche im Rahmen der gesunden und rechtgläubigen Lehre je nach den Verhältnissen der Zeit und des Ortes und je nach Eigenart und Veranlagung der Gläubigen anerkannt hat, bewirken, dass in der Verehrung der Mutter der Sohn, um dessentwillen alles ist (vgl. Kol 15 ,ff.) und in dem nach dem Wohlgefallen des ewigen Vaters die ganze Fülle wohnt (Kol 1,19), richtig erkannt, geliebt und verherrlicht wird und seine Gebote beobachtet werden.»



In dieser Äusserung des Konzils ist mit auffallender Feinfühligkeit auf die verschiedenen persönlichen Einstellungen der Gläubigen, aber auch auf die je anders gelagerte Mentalität der Nationen Bedacht genommen. Papst Paul VI. hat in seinem apostolischen Rundschreiben «Marialis Cultus» vom 2. Februar 1974 im Hinblick auf eine zeitgemässe Marienverehrung die folgenden, wohltuenden Sätze ge-

schrieben: «Daraus (nämlich aus der Verschiedenheit der Mentalität der Völker etc.) ergibt sich, dass die Formen, in denen sich eine Frömmigkeit äussert und die dem Wechsel der Zeit unterliegen, einer Reform bedürftig erscheinen, die es erlaubt, die überholten Elemente zu ersetzen, die unvergänglichen Elemente als wertvoll herauszustellen und die wissenschaftlichen Ergebnisse, die durch die theologischen Studien erarbeitet und vom kirchlichen Lehramt vorgelegt wurden, zu berücksichtigen.» Eine Überprüfung der Andachtsübungen zur seligsten Jungfrau soll vonstatten gehen, in die bei aller Aufgeschlossenheit für die gesunde Überlieferung die berechtigten Bitten der Menschen von heute einfliessen sollen. Für diese Überprüfung gibt der Papst einige Prinzipien an: «Es ist vor allem sehr angemessen, dass die Andachtsübungen zur seligen Jungfrau Maria deutlich den trinitarischen und christologischen Charakter zum Ausdruck bringen, der ihnen wesentlich innewohnt. Denn der christliche Kult ist von seiner Natur aus ein Kult, der dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist erwiesen wird, oder besser, wie sich die Liturgie ausdrückt, dem Vater durch Christus im Heiligen Geist.»



Im einzelnen seien herausgestellt:

Die Nachahmung des Lebens der Gottesmutter Maria
Mariens Glaube, ihre Liebe, ihr Leidensmut, ihr demütiges Magdsein, ihr weiterführendes Wort: «Was er euch sagt, das tut», ihr insgesamtes ...

Botschaft vom 25. Juni 2020

«Liebe Kinder!
Ich höre euer Flehen und eure Gebete und halte Fürsprache für euch vor meinem Sohn Jesus, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Meine lieben Kinder, kehrt zurück zum Gebet und öffnet eure Herzen in dieser Zeit der Gnade und geht den Weg der Bekehrung. Euer Leben ist vergänglich und ohne Gott hat es keinen Sinn. Deshalb bin ich bei euch, um euch zur Heiligkeit des Lebens zu führen, damit jeder von euch die Freude zu leben entdecke. Ich liebe euch alle, meine lieben Kinder, und segne euch mit meinem mütterlichen Segen.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»









Jährliche Erscheinung der Muttergottes am 25. Juni 2020

Die Seherin Ivanka Ivankovic-Elez ist am 21. Juni 1966 geboren und hatte die täglichen Erscheinungen vom 24. Juni 1981 bis 7. Mai 1985. Sie ist die Tochter von Ivan, einem Gastarbeiter in Deutschland, und Jagoda, die einen Monat vor Beginn der Erscheinungen gestorben ist. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder. Während der Erscheinung am 6. Mai gab ihr die Gottesmutter das zehnte Geheimnis und beendete die Darlegungen über die Zukunft der Welt. Am 7. Mai 1985 sagte ihr die Selige Jungfrau Maria folgendes: «Mein liebes Kind, heute ist unsere letzte Begegnung. Sei nicht traurig, denn ich werde an jedem Jahrestag (25. Juni) zu dir kommen.»

Ivanka hatte die Erscheinung in ihrem Familienhaus, bei der nur ihre Familie anwesend war. Die Erscheinung dauerte 5 Minuten (18.40 – 18.45 Uhr).

«Betet, betet, betet.»

Die Muttergottes hat uns alle gesegnet.

Lebensbeispiel werden von der Kirche seit frühesten Zeiten als Weg unseres Glaubens hingestellt. Ja, sie nachzuahmen ist geradezu Ehrensache und selbstverständliche innere Verpflichtung. «Diese Jungfrau war in ihrem Leben das Beispiel jener mütterlichen Liebe, von der alle beseelt sein müssen, die an der apostolischen Sendung der Kirche zur Wiedergeburt der Menschen mitwirken.» Im Laufe der Jahrhunderte sind, von der Kirche abgesegnet und gefördert, kirchliche Orden, andere Gemeinschaften und eine Vielzahl konkreter praktischer Formen des spirituellen und apostolischen Lebens entstanden, die das Beispiel Mariens bewusst zum konkreten Weg der Nachfolge Christi genommen hatten.

Beten mit Maria

Wie die junge Kirche es getan hat, kann es auch die Kirche von heute vollziehen: Alles, was sie im öffentlichen Kult vollzieht, leistet sie zusammen mit Maria. Sie lobt und dankt Gott, sie betet an, sie legt Fürbitte ein – mit Maria. Auch der einzelne Christ ist eingeladen, die Aufgaben des Alltags zusammen mit Maria zu erfüllen. An der Hand Mariens, in ihrem Schutz, kann er sich in bester Begleitung wissen.



Predigt vom Jahrestag 2020

Mit der Prozession am 39. Jahrestag der Erscheinungen der Muttergottes in Medjugorje, begann die feierliche Abendmesse, die Pater Ivan Dugandžić in Konzelebration mit 21 Priestern feierte, während Dutzende anderer Priester die Beichte hörten. Aufgrund des Coronavirus gab es in diesem Jahr keine grossen Pilgergruppen aus den verschiedenen Ländern der Welt, keine heiligen Messen in verschiedenen Sprachen; dennoch versammelte sich eine grosse Anzahl von Gläubigen.

«Obwohl alles anders ist als zuvor, bin ich davon überzeugt, dass das Wichtigste unverändert geblieben ist: Die Liebe der himmlischen Mutter zu uns, ihren Kindern, und unsere Hingabe im Glauben ihr gegenüber, unserer gemeinsamen Mutter. Während vor einigen Monaten die Covid-19-Pandemie ihren Höhepunkt erreichte, war Medjugorje unheimlich leer und verlassen, die Pfarrkirche des heiligen Jakobus war geschlossen, auch da waren wir uns sicher, dass die Königin des Friedens über uns wacht und für uns Fürsprache hält. Während wir die Eucharistie in einer geschlossenen Kirche – in Gegenwart von nur wenigen Menschen – feierten, wussten wir, dass Sie alle, liebe Verehrer der Königin des Friedens und Freunde von Medjugorje, auf der ganzen Welt mit uns in der Gemeinschaft des Glaubens und der Hoffnung waren, und wir trugen euch alle in unseren Herzen und haben euch im Gebet Gott anempfohlen. Unter diesen schwierigen Bedingungen waren wir eine lebendige Kirche, die zusammen betete und feierte. In diesen ungewöhnlichen Lebensumständen war und bleibt Medjugorje ein Ort des Gebets und der Hoffnung für die Kirche und für die Welt», sagte Pater Ivan Dugandžić, indem er in seiner Predigt auch Bezug auf die Coronavirus-Pandemie nahm.

«Tiefe Krisen, die Einzelpersonen, ganze Familien, ganze Nationen durchmachen und manchmal die gesamte Menschheit – wie beispielsweise jetzt bei dieser Coronavirus-Pandemie – nehmen wir als etwas Negatives war, das den normalen Verlauf unseres Lebens gewaltsam stoppt, uns sowohl materiell als auch geistig verarmt und unvorstellbare Konsequenzen für die Zukunft hinterlässt. Wie oft haben wir in den Wochen der strengen Isolation und eingeschränkter Bewegung diese Behauptung gehört: ‹›Danach wird nichts mehr wie vorher sein!›› Einige wollten noch überzeugender sein, und so wussten sie zu sagen: ‹›Wir können die Welt vergessen, die wir kannten!›› In beiden Behauptungen wurde diese Krise als eine unüberwindliche Kluft zwischen Vergangenheit und Zukunft verstanden», sagte Pater Ivan, indem er alle ermutigte, keine Angst vor der Zukunft zu haben.



«So wie der Engel Maria einst mit den ermutigenden Worten ansprach: ‚Fürchte dich nicht, Maria', so ermutigt sie jetzt die überraschten und verängstigten Seherkinder, die sie als ihre Zeugen ausgewählt hat. Durch sie sendet sie die Friedensbotschaft an die Welt zu einer Zeit, in der klar ist, dass der Frieden von den Staatsmännern und mächtigen Menschen dieser Welt nicht garantiert werden kann und in der Konflikte verschiedener Ideologien und militärischer Bündnisse drohen.

Friedenskonferenzen werden vergebens abgehalten und immer neue Friedensverträge unterschrieben. Der Friede wird zunehmend bedroht, weil die Menschen nicht mit reinem Herzen und aufrichtigen Absichten darüber sprechen. Deshalb wurde die Friedensverheissung der Gospa konsequent vom Aufruf zur Bekehrung, der Veränderung des menschlichen Herzens durch das Sakrament der Versöhnung, die Feier der Eucharistie, die Anbetung des Allerheiligsten Altarsakraments, des Gebetes, des Fastens, des Lesens des Wortes Gottes begleitet… Aus dem stagnierenden Sumpf der Unmoral dieser Welt floss vom Podbrdo ein klarer Strom aus der Ewigkeit, es entstand eine Oase in der Wüste der Welt, die viele erkannt und angenommen haben», erklärt Pater Ivan und er erwähnt, wie Medjugorje im Laufe der Zeit zu einem Ort der Bekehrung und des Gebets, zum Beichtstuhl der Welt, den die Kirche mittlerweile – nach langer Zeit der sorgfältigen Beobachtung und Prüfung – anerkannt und akzeptiert hat.

«Vor einem Jahr sprach der angesehene Vertreter des Vatikans, Erzbischof Fisichella, von diesem Ort auch öffentlich, in dem er betonte, dass es keine bessere Form der Neuevangelisierung gibt, als das, was in Medjugorje geschieht, und nach dem die Kirche seit langem gesucht hat, in alle Teile der Kirche und der Welt zu übertragen», sagte Pater Ivan und er erinnerte daran, dass die Königin des Friedens hier bereits seit 39 Jahren den Weg zum wahren Frieden und einer Zukunft mit Gott zeigt. Seine Predigt endete er mit folgenden Worten: «Seien wir aufrichtig dankbar, dass sie uns als ihre lieben Kinder sieht und uns so nennt. Sie möchte, dass wir ihre Zeugen und Apostel im Heilsplan der Welt sind. Ihr hingegeben, lasst uns voller Freude und offen für die Zukunft sein, die Gott für die Kirche und die Welt vorbereitet. Amen!»

medjugorje.hr

Vortrag der Seherin Marija

Vortrag von Marija Pavlović-Lunetti vor der Muttergottes-Statue auf dem Erscheinungsberg. Zuerst hat sie die Muttergottes mit einem Ave-Marie und Ehre sei dem Vater begrüsst.

Gestern Abend hatte ich in der Kapelle bei mir zu Hause die Erscheinung. Es waren die Pilgerleiter aus den verschiedenen Sprachgruppen anwesend. Die Muttergottes ist erschienen und ich wurde gebeten, dass wir ein Video machen und die Menschen anregen zu dem was die Muttergottes seit 39 Jahren sagt und wozu sie uns anregt. Den ganzen Morgen, seitdem ich wach bin, ist ein Gedanke in meinem Herzen, dass die Botschaften, die Sie uns gibt, der Ausdruck der Liebe Gottes zu uns Menschen ist. Auf besondere Weise ist dies aber Hoffnung. Die Muttergottes ist Hoffnung und Freiheit für uns. Am Beginn der Erscheinungen hatten wir keine Freiheit, wir hatten Angst in unseren Herzen. So eine Angst, wie wir sie heute spüren, dass wir unser Leben verlieren werden. Heute fürchten wir uns vor dem was jetzt ist, vor diesem Virus, nicht vor dem Kommunismus. Die Medien haben dies so aufgebauscht und sie geben uns keine Hoffnung. Die Freiheit ist so arm und klein geworden. Wir können es nicht ausdrücken. Sie haben unser Lächeln verdorben, uns die Hoffnung verdorben. Zu dem uns die Muttergottes in all diesen Jahren aufruft. Ich wünsche Euch heute auf besondere Art und Weise diese Freude



VORTRAG

der Muttergottes, die wir in all diesen Jahren erfahren durften, diese Anregung zum Glauben. Die Muttergottes hat uns hierhin gebracht. Hier zu diesem Karst, wo es vorher nichts anderes gab als Steine und Gestrüpp und sie sagte: «Betet!» Wir wussten nicht einmal wie beten. Wir haben mit ihr gelernt. Jeden Tag haben wir immer mehr und mehr gelernt. Wir haben Nächte verbracht, um mit der Muttergottes gemeinsam zu beten. Vor der Erscheinung, nach der Erscheinung, vor der Gospa – Vaterunser, Gegrüsst seist Du Maria, Ehre sei dem Vater. Wenn wir fünf waren, waren es fünf Vaterunser. Wenn wir hundert waren, waren es hundert Vaterunser, wenn es tausend waren... Stellt euch mal vor, wenn wir eine Revolution des Gebetes ins Leben rufen würden, damit uns der Herr befreit von der Angst und all dem was die Frucht der Angst ist und der Einfluss des Bösen, Satans.

Liebe Kinder, ich rufe Euch zur Umkehr auf. Ich habe in einem Buch gelesen, dass der heilige König Stefan die Bekehrung erlebte und danach entschieden hat, dass sein Königreich Gott gehört und nicht heidnisch sein soll. Was hat er getan? Er hat Priester als Missionare in sein Land gerufen, um die Gebote Gottes in sein Volk zu bringen. Der Glaube hat sich in seinem ganzen Land verbreitet und die Gebote Gottes waren das wichtigste Statut in diesem Land.

Die Muttergottes hat uns hier aufgerufen, Missionare zu sein. Nach Medjugorje sind Menschen aus allen Teilen dieser Erde gekommen. Wir alle sind zu Missionaren geworden. Ich erinnere mich immer an die ersten Tage der Erscheinungen als man gesagt hat Maria ist wie ein Igel und schau mal sie spricht wie ein Löwe. Das ist der Glaube, der uns trägt und Kraft gibt und weit sieht. Der Blick über die Erscheinungen der Muttergottes ist ein Blick über die ganze Erde geworden. Nicht nur für die Erde. Wir haben begriffen, dass das Leben auf der Erde nicht das Ende ist. Wir sind hier vergänglich. Die Muttergottes hat uns gesagt, dass hier ein Kampf ist und wir für das ewige Leben geschaffen sind. Dass sich jeder von uns für das Gute oder für das Böse entscheiden kann. Für das Heilige oder für das Heidnische. Wir haben uns für die Heiligkeit entschieden und wir haben uns entschieden der Muttergottes zu folgen und durch sie zu Gott zu kommen. Deshalb möchte ich, dass sie alle hören, dass die Heiligkeit möglich ist. Wir haben viele Beispiele, wir haben



Menschen umarmt, die in den Himmel gegangen sind und wir bitten sie um ihre Fürsprache. Wir haben wunderbare Anregungen bekommen und ein wunderbares Beispiel ist Papst Johannes Paul II. mit seinem Totus Tuus. Wir hatten einen grossartigen Franziskaner, Pater Slavko Barbarić zu dem auch ich jeden Tag bete und ihn um Fürsprache bitte, der mein erster Beichtvater war. Er hat mich angeregt, jeden Tag durch die Beichte stärker zu sein und er hat mir immer wieder Ratschläge gegeben und gesagt: «Marija, du bist auserwählt, erlaube nicht, dass die Versuchungen dich wegbringen.» Er hat immer gesagt: «Du bist auserwählt.» Das heisst, wir alle sind auserwählt, jeder Einzelne von uns. Die Muttergottes hat uns auserwählt und sie hat gesagt: «Ich habe Medjugorje auserwählt». Wir können nicht sagen: «Medjugorje ist mein.» Ich bin Medjugorje, denn Medjugorje ist meine Heimat, aber Medjugorje gehört der Muttergottes, denn wenn sie Medjugorje nicht erwählt hätte, wären wir nichts und niemand. Die Muttergottes hat uns genommen und hat uns ganz oben, Richtung Himmel hingestellt, herausgehoben. Die Muttergottes hat uns geliebt und liebt uns auch heute und sie hat uns nie verlassen. Sie ist bei uns. Sie hat gesagt



und wird nicht erlauben, dass Satan siegt und ich wiederhole es jetzt noch einmal: «Satan wird nicht siegen!». Deshalb lasst uns beten, lasst uns mutig sein, lasst uns Missionare sein, da wo Gott uns hingestellt hat und lasst uns einander zur Heiligkeit anregen. Vergesst eine Sache nicht: Gott wird durch die Muttergottes siegen! Gott segne euch alle und die Muttergottes gebe euch die Kraft, dass ihr stärker und stärker werdet und frohe Missionare der Muttergottes sein könnt.

Auf Hochzeitsreise in Medjugorje

Interview mit Michael und Marita. Das frisch verheiratete Ehepaar aus Tirol (A) fuhr im November 2019 auf ihrer Hochzeitsreise nach Medjugorje.

Bitte stellt euch für unsere Leser kurz vor.
Michael: Mein Name ist Michael Schostal-Praxmarer, ich bin 37 Jahre alt und habe in Innsbruck Technische Mathematik studiert. Jetzt arbeite ich bei einer privaten Firma, die Datenmanagement und Auswertung von klinischen Studien macht.
Marita: Mein Name ist Marita Schostal-Praxmarer, ich bin 34 Jahre alt und Volksschullehrerin in Innsbruck.
Beide: Und wir sind seit 5. Oktober 2019 verheiratet!

Was führt euch nach Medjugorje?
Michael: Wir sind auf Hochzeitsreise.
Marita: In mir ist der Wunsch gewachsen, dass wir unsere Hochzeitsreise hierher machen, weil der Glaube für uns ein wichtiger Wert ist. Mit dieser Wallfahrt wollten wir einen guten Start in unser Eheleben haben und hier für eine gute Ehe bitten.





Welche Eindrücke habt ihr bis jetzt von Medjugorje?

Michael: Ich bin zum ersten Mal hier und für mich ist beeindruckend zu sehen, dass so viele Leute hierher kommen. Es war schon sehr schön beim Herfahren, die vielen Pilgerbusse zu sehen. Wir sind hier sehr freundlich aufgenommen worden und gestern waren wir schon beim Rosenkranz und der Heiligen Messe dabei. Es war sehr schön zu sehen, wie hier verschiedene Sprachen zusammenkommen. Die Stunde der Anbetung habe ich besonders intensiv erlebt.

Marita: Ich bin das fünfte Mal da und es zieht mich immer wieder hierher, weil ich Medjugorje als einen Ort des lebendigen Glaubens empfinde, wo man immer wieder mit einem Geschenk nach Hause geht. Das merkt man vor Ort oft gar nicht, sondern erst, wenn man wieder zu Hause ist. Es ist hier eine sehr friedliche Stimmung und man kann wirklich gut ins Gebet eintauchen. Aus dem Gebet wachsen die Früchte, die einen durch den Alltag tragen und die man dann im Alltag ernten kann.

Die Muttergottes sagt in den Botschaften immer wieder wie wichtig das Gebet für die christliche Familie ist. Was bedeutet euch das gemeinsame Gebet, betet ihr miteinander?

Michael: Ja, wir beten miteinander. Vor dem Schlafen gehen beten wir ein Vaterunser, drei Ave Maria und ein Ehre sei dem Vater. Ausserdem lesen wir jeden Morgen gemeinsam das Tagesevangelium und legen es dann miteinander aus.

Marita: Wir lesen das Tagesevangelium gemeinsam, lassen fünf Minuten Stille und dann losen wir aus wer als erster darüber sprechen darf (lacht). Dann sprechen wir über das Evangelium. Das Ganze dauert vielleicht nur fünf Minuten, aber das ist im Alltag gut integrierbar.

Ausserdem beten wir gemeinsam den Rosenkranz, wenn wir mit dem Auto fahren. Vor jedem Gesätzchen sagen wir ein bestimmtes Anliegen, für wen oder was wir jetzt besonders beten wollen. Wenn wir grosse Entscheidungen zu treffen haben, dann starten wir eine gemeinsame Novene. Zur Heiligen Familie, zum heiligen Josef oder zu einem anderen Heiligen. Und ab und zu beten wir auch frei miteinander.

Die Muttergottes empfiehlt immer wieder, dass Gebetsgruppen gegründet werden. Seid ihr in einer Gebetsgruppe?

ZEUGNIS

Michael: Ja, wir sind beim Loretto-Gebetskreis in Innsbruck dabei. Die Loretto-Gemeinschaft hat ihre Wurzeln in Medjugorje, ist eine Frucht von Medjugorje. Deshalb passt es für uns so gut unsere Hochzeitsreise hier, in Medjugorje, zu verbringen.
Marita: Wir haben uns auch über diesen Gebetskreis kennengelernt. Lieben gelernt war noch einmal ein bisschen anders, aber kennengelernt haben wir uns dort. Für uns ist der Gebetskreis ein totaler Mehrwert für den Glauben. Ich habe vor zehn Jahren angefangen zu suchen und mir gedacht, es kann doch nicht sein, dass die Heilige Messe am Sonntag alles ist, da muss es noch mehr geben. Ich wünschte mir eine Gemeinschaft, wo man den Glauben leben kann, wo man mehr hat als nur die Sonntagsmesse. Das ist für mich der Gebetskreis geworden, mein geistiges Zuhause.
Michael: Mir gefällt beim Gebetskreis die Agape besonders gut. Dass es die Möglichkeit gibt nach dem Gebetskreis noch zusammen zu sein und sich über das auszutauschen, was man gehört hat. Der Gebetskreis ist so aufgebaut, dass wir Lobpreis haben und dann einen Impuls bekommen. Über diesen Impuls kann man sich bei der Agape austauschen. Das ist sehr bereichernd.



Marita: Ich glaube, dass der Weg von Gebetskreisen oder geistlichen Zentren heute der ist, dass Menschen zuerst einmal die Gemeinschaft kennenlernen und über die Gemeinschaft Jesus und den Glauben finden. Das ist oft so und ein grosser Wert. Man fühlt sich in einer Gemeinschaft willkommen und merkt allmählich, was der Grund der Freude ist, der die Menschen dort erfüllt – nämlich der Glaube an Gott. So findet man dann in eine nähere Gemeinschaft mit Jesus.

Warum ruft uns die Gospa auf in einen Gebetskreis zu gehen, was sind die grossen Vorteile?
Marita: Der Vorteil ist, dass der Glaube an Gott, der sich vielleicht zuerst nur auf den Besuch der Sonntagsmesse beschränkt, eine persönliche Beziehung zu Gott werden kann. Eine persönliche Beziehung, die durch den Alltag trägt und die nicht nur ein Ausnahmegeschehen am Sonntag ist.
Michael: Ich glaube, dass die Muttergottes deshalb aufruft, in einem Gebetskreis zu sein, weil man eigentlich ohne Unterlass beten soll. Paulus ruft uns auf, ohne Unterlass zu beten. Früher habe ich mir gedacht, wer kann es sich leisten sich so viel Zeit für das Gebet zu nehmen, ohne Unterlass zu beten? Heute würde ich sagen: Wer kann darauf verzichten?!

Vielen Dank für das Gespräch! Gottes Segen für Eure Ehe und euren gemeinsamen Weg!

Gebetsaktion Wien, Katharina Ebner

August

So	30.08.	–	So	06.09.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
So	30.08.	–	Mi	09.09.2020	11 Tage	✈	Adelbert Imboden

September

Mi.	02.09.	–	Mi.	09.09.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden

Oktober

Fr	02.10.	–	Fr	09.10.2020	8 Tage	✈	Drusberg Reisen
Fr	02.10.	–	Sa	10.10.2020	9 Tage	🚌	Drusberg Reisen
Mo	05.10.	–	Mo	12.10.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Di	20.10.	–	Di	27.10.2020	8 Tage	🚌	Drusberg Reisen

= Exerzitien (Pfr. Fimm) = für Familien und Jugendliche

Informationen zu den verschiedenen Reisen direkt beim Veranstalter.
Änderungen vorbehalten.

Internationale Seminare in Medjugorje

für Ehepaare 07. – 10. Oktober 2020

Fastenseminare: www.medjugorje.hr/files/file/seminarposta2020.htm

Ob diese Wallfahrten durchgeführt werden, ist von den Corona-Massnahmen abhängig. Bitte melden Sie sich bei Interesse beim Veranstalter.

Veranstalter

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch





Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:
___ Anzahl Monatsheft(e) August 2020
___ Anzahl Monatsheft(e) Juni | Juli 2020
___ Anzahl Monatsheft(e) Mai 2020

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos:	Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax:	041 480 31 74
Botschaften-Telefon:	041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto:	Postkonto: 85-340814-8
	IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
	BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
	www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	6000 Exemplare
Bildlegende:	Photo Đani S. 1, 5, 16/17, 20/21, 25, 27, 28/30, 34/35, 37, 38; Gebetsaktion Wien S. 31; Restliche Fotos Sammlung Medjugorje Schweiz
Heftnummer:	August 2020, Nr. 385



